

**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

**Herausgeber:** Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 10 (1902)

**Heft:** 21

**Rubrik:** Vermischtes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wandigen Schlund unter bergendes Gesträuch, und hielten sich „mursstill“. So verursachte schon das Auf- und Herbeitragen eine längere und teilweise angestrengte Arbeit. Die Transportabteilung, sechs Mann mit vier Tragbahnen, schaffte die Verbundenen so sachte als möglich den langen, steil ansteigenden, rauen „Stuß“ hinunter zur Stelle, wo die inzwischen von der dritten Abteilung mit viel Geschick improvisierten zwei Fuhrwerke bereit standen. In seiner Kritik erwähnte Hr. Dr. Leuenberger die vorgekommenen Fehler, erklärte jedoch die Übung, welche  $3\frac{1}{4}$  Stunden gedauert hatte, als eine im allgemeinen recht befriedigende. Für die beteiligten Samariter war's ein lehrreicher Tag und allgemein sagte man sich, daß derartige Übungen auch in künftigen Jahren abzuhalten seien. J. Sch.

Dimanche, 7 septembre, à 2 heures après midi, les sections des samaritains de **St-Imier, Corgémont et Tramelan** étaient réunies à la gare de Courtelary pour prendre part à un *exercice de campagne*. MM. les Dr. Eguet de Corgémont et Schwarzenbach de Tramelan assistent à l'exercice dirigé par le Dr. Miéville. Celui-ci donne la supposition suivante: Un incendie vient d'éclater à l'orphelinat, au réfectoire, pendant que les enfants s'habillent pour la promenade du dimanche. L'escalier est en feu, plusieurs enfants sont blessés. Il souffle un fort vent d'ouest. A 2 heures 30 minutes, les samaritains avisés de l'incendie par un vélocipédiste, se rendent à l'orphelinat et organisent les secours aux blessés. Un poste de secours avec place de chirurgie et de pansement est établi à 100 mètres du théâtre de l'incendie, côté ouest. Des moyens de transport — char à échelle, brancards — sont préparés. A la maison d'école est établi un hôpital et à la gare un wagon de marchandise est aménagé pour le transport des blessés devant être évacués sur l'hôpital de district. A 3 h. 15 min. les 25 blessés sont au poste de secours, le matériel de transport est prêt. A 3 h. 25 min. arrive le rapport annonçant que l'hôpital est installé et à 3 h. 35 min. tous les pansements sont faits. Après une suspension d'une demi-heure pour une collation offerte aux élèves de l'orphelinat, les blessés sont transportés à l'hôpital où le premier convoi arrive à 4 h. 45 min. et le dernier à 5 h. 10 min. A la critique qui termine l'exercice, Mr. le Dr. Miéville se déclare en général satisfait des mesures prises et se plaît à reconnaître le travail sérieux des samaritains. Un public nombreux a suivi avec intérêt cet exercice auquel ont pris part environ 80 samaritains et samaritaines. Ch.

**Samaritervereinigung des Bezirkes Horgen.** Unter der bewährten Oberleitung des Hrn. M. Lieber, Centralfassier des Schweiz. Samariterbundes, hielt die Samaritervereinigung des Bezirkes Horgen, bestehend aus den Vereinen Horgen, Thalweil, Gattikon-Langnau, Kilchberg und Aldiswil, Sonntag den 5. Oktober in Horgen ihre diesjährige Feldübung ab. Derselben lag folgende Supposition zugrunde: Explosion des Dampffessels auf einem Dampfboot der S. B. B. auf der Fahrt zwischen Horgen und Meilen und Untergang desselben. Nachmittags  $2\frac{1}{4}$  Uhr sammelten sich sämtliche Teilnehmer (36 Herren, 60 Damen) auf dem Plage bei dem Dampfschiffsteig. Nachdem der Übungsleitende die Supposition erklärt und die Hilfsmannschaft in vier Gruppen eingeteilt hatte, denen jeweilen ein bis zwei Hilfslehrer als Chef zur Seite standen, ging's an die Arbeit. Nach kurzer Zeit war zirka 300 Meter vom Lande entfernt ein Motorschiff sichtbar, welches die Verunglückten des durch eine Katastrophe heimgesuchten Dampfschiffes aufgenommen. Durch sechs kleinere Ruderboote, welche vom Land gegen die Unglücksstätte fuhren, wurde die herbeieilende Hilfsmannschaft markiert. Gruppe I entfaltete ihre Tätigkeit auf dem Motorschiff durch Anlegen des ersten Verbandes ausschließlich mit Notmaterial. Nachdem die Simulanten bei den Anlagen zur Landung gebracht worden, wurden sie mittelst Transport von Hand nach dem von Gruppe II in den Anlagen erstellten Notverbandplatz gebracht, wo sie in drei Abteilungen gesiedeten, als Leichtverwundete, Schwerverwundete und Hoffnungslose auf Strohmatten gelagert, die Verbände mit Dreiecktüchern, Kopfschleudern zc. für den Weitertransport ausgebeßert oder ergänzt und an den Ertrunkenen Wiederbelebungsversuche angestellt wurden. Den Transport nach dem 800 Meter entfernten Notspital besorgte Gruppe III durch Bildung einer Trägerkette. Zwei Räderbrancards, sowie eine von Hrn. Keller, Herisau, zur Verfügung gestellte Velobahre, welche sich als höchst praktisch erwies, dienten als Unterstützung. Im Hotel „Meierhof“ wurde von Gruppe IV das Notspital eingerichtet; hier wurden die ankommenden Verunglückten auf der Empfangsstelle nach Name, Art der Verletzung in ein Verzeichnis eingetragen, die Effekten abgenommen und in die erforderliche Abteilung gewiesen. Der Tanzsaal wurde durch Leinen in drei Abteilungen geschieden. In der I. Abteilung befand sich die vorläufige Lagerstätte, Operations- und Verbandabteilung; hier wurden die Notverbände durch Spitalverbände ersetzt. Abteilungen II und III Lagerstätten für Leicht- und Schwerverwundete. Die Simulanten wurden hier auf die aus Matragen und Strohsäcken hergerichteten Betten gelagert und ihnen durch die Pflegerinnen aus der Küche stärkende Getränke verabreicht. Die Abteilung für Hoffnungslose befand sich in einem Nebengebäude des Hotels und bestand aus einem Strohlager. Den Wachtdienst besorgte in verdankenswerter Weise die Feuerwehr Horgen. Um  $5\frac{1}{4}$  Uhr war die Übung, welche von einem zahlreichen Publikum verfolgt wurde, beendet und sammelten sich die Teilnehmer im Notspital, um den Worten des Hrn. Dr. Bürgi von Wädenswil, der als Kritiker der Übung beivohte, zu lauschen. Er sprach sich über den Verlauf der Übung höchst befriedigt aus, vergaß jedoch auch nicht, das Mangelhafte und Verbesserungsbedürftige in Erwähnung zu bringen. Nach Schluß der Übung folgte eine gemüthliche Vereinigung. Hr. Schärer, Präsident der Vereinigung, sprach dem Übungsleiter, dem Kritiker, sowie allen denen, die zum Gelingen der Übung ihr Möglichstes beigetragen, den besten Dank aus. Als Vertreter der gemeinnützigen Bezirksgesellschaft Horgen wohnte Hr. Pfarrer Wismann der Übung bei. A. G.

## Vermischtes.

**Bier und Frauenmilch.** Die Meinung, das Bier sei für stillende Frauen ein ganz besonders zuträgliches Getränk, ist bei uns noch sehr verbreitet. Man behauptet, und eine Frau

spricht es der anderen nach, das Bier vermehre die Absonderung der Brustdrüsen, es verursache eine starke Milchsekretion, und man stellt sich dabei vor, das Bier verwandle sich gewissermaßen in Milch. Solch' irrtümliche Ansichten können wir nicht genug bekämpfen, und schon oft haben die Ärzte den eher schädlichen Einfluß hervorheben müssen, den reichlicher Biergenuß der Mutter auf die Milch ausübt.

Erst kürzlich hat Dr. Moeser über eine junge Mutter berichtet, die ihn wegen ihres kleinen Kindes um Rat fragte. Seit einiger Zeit zeigten sich bei dem Kinde Krämpfe, die die Mutter auf den Zahndurchbruch zurückführt, wie dies ja so häufig geschieht, da man dadurch der Mühe überhoben ist, die eigentliche Wurzel des Übels zu suchen.

„Wie ernähren Sie Ihr Kind?“ fragt der Arzt.

„Ich gebe ihm die Brust.“

„Wie leben Sie selbst, was essen und was trinken Sie?“

Die Antwort der Mutter ergibt über Lebensweise und Ernährung nichts Nachteiliges, dagegen zeigt sich, daß die Frau täglich 3—4 Flaschen Bier zu sich nimmt. Sie behauptet, das Bier nicht gern zu trinken, aber sie tue es doch, da man ihr versichert hätte, Bier mache reichlich und gute Milch.

Dr. Moeser setzt nun der Frau ihren Irrtum auseinander und schlägt ihr vor, selber die Probe zu machen:

„Geben Sie Ihrem Kinde kein Medikament, aber verzichten Sie vollständig auf Ihr Bier — die Krämpfe werden dann von selbst wegbleiben.“

„Und wann ich dann meine Milch verliere,“ fragt ängstlich die Mutter.

„Keine Sorge, essen Sie gehörig, trinken Sie Milch und hüten Sie sich vor körperlicher Überanstrengung und Aufregungen und Sie werden reichlich und gute Milch haben.“

Einige Tage nachher brachte die Frau den Bericht, daß die Krämpfe ganz weggeblieben seien, während die Milch eher zunehme, seit sie kein Bier mehr trinke.

**Auch ein Landsmann!** Der Ortegesundheitsrat von Karlsruhe, der seit Jahren dem Geheimmittelschwindel scharf auf die Finger sieht, hat sich lezthin zur Abwechslung wieder einmal mit einem Kunden aus der Schweiz und zwar aus dem gelobten Land der wilden Medizin, Appenzell, befaßt. Er schreibt:

„Vor einiger Zeit ist in der „Badischen Presse“ unter der Aufschrift „Geheiltes Fußleiden“ eine Anzeige erschienen, in welcher eine Frau Wehrli in Eschikofen einem gewissen J. Schmid, Bellevue, Herisau, Appenzell, durch dessen Heilwundsalbe und Alpenkräutertrank sie von einem schweren Fußleiden gänzlich geheilt worden sei, öffentlich dankt und diese Mittel allen Fußleidenden empfiehlt. J. Schmid, der in Herisau, Appenzell, eine Wirtschaft betreibt und keine wissenschaftliche Bildung besitzt, versendet auf eine briefliche Anfrage hin, ohne den Patienten gesehen und ohne auch nur eine Schilderung des Leidens erhalten zu haben, seine Mittel, nämlich:

- a. den Alpenkräutertrank, der aus einem alkoholischen Auszug aus verschiedenen gewürzhaften und bitterschmeckenden Kräutern und Wurzeln (z. B. Enzianwurzel) besteht,
- b. eine Heilwundsalbe, die als Hauptbestandteile gelbes Wachs und Pflanzenöl enthält, und
- c. eine Tinktur zum äußeren Gebrauch, die sich als eine Mischung von Kamphor- und Seifenpulver mit Salmiakgeist erwies.

Schmid läßt sich für diese Mittel 8 Mk. bezahlen, während die Herstellungskosten derselben den Betrag von 4 Mk. kaum überschreiten dürften. Selbstverständlich sind die Mittel keineswegs geeignet, bei jeder Art von Fußleiden günstig zu wirken. Ueberdies ist die Verordnung von Mitteln für solche Leiden ohne zuvorige nähere Untersuchung des Patienten im höchsten Grade bedenklich. Wir warnen daher vor der Beratung des J. Schmid und der Anwendung seiner Mittel.“

**Vorsichtsmaßregel für Schriftsetzer.** Bleivergiftungen in Buchdruckereien sind größtenteils Folgen von mangelnder persönlicher Reinlichkeit, verbunden mit dem Halten der Mahlzzeiten in den Maschinen- oder Setzerräumen und vielleicht nicht zum wenigsten von der üblen Gewohnheit mancher Setzer, die Typen zwischen den Zähnen zu halten. Am meisten scheinen wohl die Schriftsetzer der Gefahr exponiert zu sein, und es kommt vor, daß sie sich ganz kleine, feine Metallsplitter in die Finger ziehen, ähnlich wie man sich einen Holzsplitter einziehen kann. Die Beschaffenheit der Typen, sowohl was das Material als die Appretur betrifft, ist jedenfalls von großem Einfluß auf die Gesundheitsverhältnisse der Setzer. Scharfe

